

Teilnehmer: Rolf Scholz, Jan Burgsmüller, Sascha Freytag, Friedel Diederich, Erich Knust.

Wir treffen uns um 11 Uhr, die anderen sind schon da und haben sich die Ausgrabung angesehen, von der Bruno erzählt hatte. Der Ort wandert immer weiter der Straße zur Kirche entlang nach Osten. Das nun zur Bebauung anstehende Grundstück ist dem Parkplatz schon recht nahe.

Die Ausgrabung ist erforderlich, da das Grundstück bebaut werden soll, eigentlich wird auf 2 Grundstücken gegraben und die Grabung mit Plastikfolien abgedeckt. Der Bereich ist Grabungsschutzgebiet, d.h. vor Baubeginn muss alles untersucht werden. Zu sehen sind einige Mauern. Reste von Fundamenten. Rolf sah sich das an und wurde von einem Anwohner angesprochen, der zufrieden war, als der Name Bruno Krämer fiel.

Der Anwohner kennt die Niklashöhle. Die Höhle sei recht lang und würde bis zum nächsten Ort führen berichtet er.

6405/075 1 Großmutter

Das Felsdach liegt am Kasteler Felsenweg zwischen nördlichem Römertor und Mariengrotte.

Digifoto 8780,8781

Am Felsen vorne sind zahlreiche Inschriften neueren Datums eingraviert. Am Felsen wurden jüngst wohl neue Kletterhaken (Ringe) angebracht und festgeklebt. Die Kletterer nutzen das Felsdach als Sitz- und Essplatz, ein Grillgitter hängt seitlich.

Rolf ruft von oben, er hat dort eine Höhle gefunden.

Das Material ist feinkörnig, sandet ab zwischengelagerte geröllreiche Schichten sind härter und als solche deutlicher herausstehend.

Das Felsdach wurde abgegraben

Das Felsdach wird durch Holzgeländer gesichert

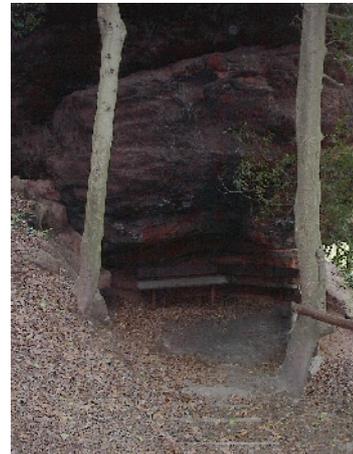
Der Zugang zu dem unterhalb des Weges liegende Felsdach erfolgt über eine Treppe, die unteren 7 Stufen sind aus behauenen Sandsteinen

Unten stehen zwei Bänke und ein Tisch, an dem die Kletterer essen.

Gegen den Weg hin ist eine Trockenmauer gesetzt

Der Fels ist schwarz verfärbt fein körnig und platzt schichtweise mit 3 mm Dicke ab. Vielfach liegen weiße Krusten auf der Decke, Sygenit, die das Abplatzen fördern (FRENZEL, 19xx)

Oben an der Treppe steht ein Kirschlorberbaum und ein weiterer Baum. Der Felsenweg führt hier recht hoch am Hang entlang, er fällt dann ein gutes Stück nach Süden hin.



6405/076 Flacher Schluf

Rolf hat die Höhle gefunden, Sie liegt recht weit oben im vielfach gegliederten Felsband. Etwa 10 Meter unterhalb der oberen Wandkante.

Sie liegt fast am oberen Rand des Felsbandes

Innen ist ein Tierlager im tiefen Laub.

Die Höhle ist recht flach und wurde deshalb nicht befahren, ist aber doch hoch genug. Auch scheint



der sandige Boden leicht beweglich, so dass nach mehrmaligem Reinschlufen eine größere Höhe vorhanden sein dürfte.

Friedel findet auf der anderen Seite des ins Tal ziehenden Felsens, etwa 17 Meter vom Anfangsmesspunkt entfernt ein Loch, das allerdings nur von einem Tier benutzt werden kann, es liegt in der Flucht und könnte deshalb mit der Höhle in Verbindung stehen.

Nach Norden setzt sich der Felsen entlang der berseitigen Kluft fort, wie die gesamte Höhle längs dieser Kluft angelegt ist.

Vermutlich hat sich das gesamte Felspaket talseitig die Kluft bewegt und so en Hohlraum geschaffen. Eine weitere Kluft ist etwa 1 Meter talseitig versetzt und verläuft im Boden. Man kann von Norden her in den Spalt sehen und innen in der Höhle in den Schacht, der in den unbefahrbar schmalen Spalt führt, der sich. Von oben erkennbar einige Meter weit nach Süden zieht

Der Boden der Höhle ist flach und sandig, der Sand ist trocken. Er ist durchsetzt von Bruchsteinen, hellrot.

Die bergseitige Wand und die Decke liegen im Fels, die Decke liegt in einer Schichtgrenze, sie ist flach und weitgehend horizontal

Die talseitige Wand besteht aus hereingerutschtem Material. Die Höhle endet an einer Querkluft, der auch die Felswand gegen das Tal hin folgt. Eine kleine Felsdachfortsetzung liegt auf der bergseitigen Fortsetzung des Felsens, dort sind zahlreiche dicke Buchenwurzeln in den lockeren Sand reingewachsen, gut die Hälfte davon ist abgestorben.

6405/910 Felsentor

Vom Römertor kommend gegen die Mariengrotte hin kommt man zu einem weitere, mit einem Holzschild als "Felsentor" bezeichneten Durchgang. Es ist kein Tor, da der schmale Durchgang zwischen den Felsen oben offen ist.

Seitlich liegt ein Fenster, dessen etwa 1 Meter lange Decke aus heruntergefallenem Efeubruch besteht.

Durch einen Felsen durch führt der Felsenweg, vielfach mit einem "F" gekennzeichnet. Der Weg liegt hier etwa 20 Meter unterhalb des Waldrandes

Der Felsen besteht überwiegend aus einem Konglomerat, die Gerölle sind überwiegend gerundet. Einzelne feinkörnige Partien weiter oben am Felsen zeigen Wabenverwitterung. Es sind keine künstlichen Bearbeitungen des Durchgangs erkennbar.

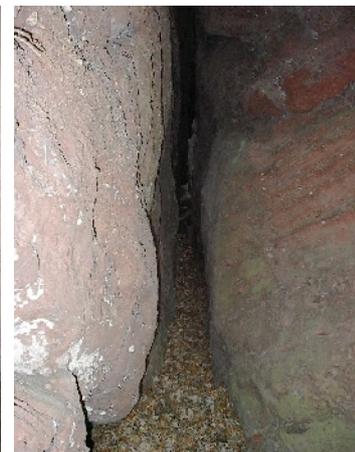
Auf der Nordseite des Felsens, unmittelbar oberhalb des Weges, liegen 2 Höhlenansätze, kurze gerundete Nischen die durch Klüfte quer zum Felsen vorgegeben werden.



6504/10 Langer Spalte

Höhle, die bereits früher aufgenommen wurde. wurde damals nicht richtig vermessen. Die Längen wurden über das an Hans Klose befestigte Maßband genommen.

Nun konnten Längen mit dem Lasermesser gemessen werden, reinge-



gangen bin ich bis zur ersten Stufe, an der drei Blöcke übereinander liegen und der Boden 1,8 m nach oben stuft.

Wenige Meter weiter liegen weitere Blöcke übereinander, bis dahin liegen sie in etwa einer Flucht auf dem Boden. hinten kommen die von oben hereingefallenen Blöcke weiter herunter, so dass man sich darunter bücken muss, alles macht einen insgesamt recht instabilen Eindruck.

Die Spalte verläuft in einer Kluft quer zur Hangkante, folgt dieser aber mehr als senkrecht dazu in den berg zu verlaufen. Da der Boden hinter dem Felsen steil ansteigt, kommt die Spalte auf der anderen Seite der Kluft nicht mehr ans Tageslicht.

Wir gehen den Felsenweg weiter und schauen uns in dieser Ecke um, in der die anderen hier aufgenommenen Objekte von unten nicht erkennbar sind, der Silexbaum, Friedel nennt ihn Distel, hinter dem sie liegen ist recht ausladend geworden. Oben im Wald liegt ein Traktorreifen, den Jan hinstellt, so dass er den Wald runterrollt, über zwei breite Wege weg in den weiter unten gelegenen Weinberg. Wir sehen nicht genauer nach, ob der Reifen in den Weinberg gerollt ist. Wir gehen den Felsenweg weiter und kommen zum Talende und dem dortigen Felsen. mit seiner Aussicht zur Saar.



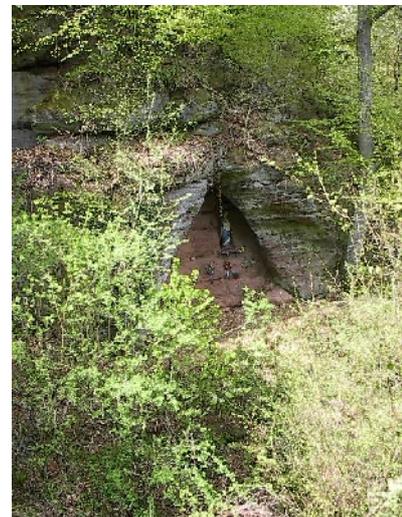
6504/ 005 Mariengrotte

Die Grotte wurde saniert, ein Schild mach darauf aufmerksam, dass ein Kriegsheimkehrer, Carlo Toro, 1945 eine Marienstatue stiften wollte, der Pfarrer des Ortes eine hatte und so nur ein Podest gemacht werden musste. Es ist die Maria vom Brechfelsen. Der Namen kommt vom Flachsbrechen, das an dieser Stelle früher üblicherweise vorgenommen wurde. Vermutet wird, dass der Felsen in der Keltenzeit als Heiligtum genutzt wurde. Das Hinweisschild berichtet, dass am 8.12.1945 die Statue aufgestellt wurde, die Inschrift auf der linken Seite des Felsdaches hat dieses Datum.

Das Foto wurde vom Felsen gegenüber gemacht.

Es wurden wohl einige Bäume um die Grotte herum gefällt, dadurch wurde das Gelände in Mitleidenschaft gezogen. Es wird auf die Renovierung der Statue im Jahr 2000 hingewiesen. Es hat den Anschein, als seien alle früher hier angebrachten Danke-Schilder bis auf eines entfernt worden, einmal ist das Wort "Danke" auch in den Fels gekratzt.

Eine Inschrift des Stifters wurde wohl renoviert, die Initialen und das Datum sind in fast 20 cm großen Buchstaben deutlich zu lesen.



6405/006 Grotte-Felsenkammern

Rolf kommt nicht mehr mit, er geht zurück. Wir anderen steigen den schmalen Weg mit seinen teils aus dem Fels gehauenen, ausgetretenen Treppe zu den beiden Kammern ab, das Schild am Baum, das die Kammern benannte ist weg Auch scheint diese Treppe nicht so oft begangen zu werden, auch das Gelände ist teilweise abgefallen. Ich habe keine Fotos gemacht, das Felsdach ist leicht verschmutzt, zwei neuere Feuerstellen sind auszumachen, auch sonst scheint hier immer wieder mal jemand sich aufzuhalten.

Die Höhle mit ihrem Durchgang nebenan zeigt keine Veränderung. Der Felsen unmittelbar über der Decke ist eine 30 cm dicke, feinkörnige Bank, die Wabenverwitterung zeigt.

Am Aufstieg zum Ort liegen mehrere in den Felsen gehauene Wassertröge, manche übereinander. An die Felswand darüber wurde ein Blechernes Wasserrad geschraubt, in PE-Rohr leitet Wasser oben über die Kante, das Rad dreht sich erst, als Friedel den Wasserzulauf etwas verschoben hat.

Wir gehen den Weg am Waldrand unterhalb des Dorfes entlang nach Norden. Die Felsen sind oben nicht zu erkennen, an einigen wenigen Stellen kann man durch den Wald zu den Fischeichen runter sehen. Wir kommen zum Parkplatz. Rolf ist vorgegangen und hat sich den Ehrenfriedhof angesehen, wir anderen vespern.

Es ist noch früh am Tag, wir beschließen, zu dem Tal zu fahren, das gegen Kastel hin von Trassem wegführt.

6405/077 Felsdach südlich Trassem

Wir kommen von oben her in das mehrfach aufgegliederte Seitental. Die geologische Grenze zwischen Muschelkalk und Buntsandstein wird durch die Walgrenze nachgezogen. Die Hänge sind steil und dicht bewaldet. Etwa 20 m tiefer kommen wir zu einem Quellhorizont. Eine tiefe, trockene Rinne hat sich aber bereits gebildet.

Am nördlichen Talhang haben sich mehrere Felsbäder gebildet, vorne an der Bergnase liegen sie in mehreren Reihen übereinander.

Recht weit unten liegt in einem einzelnen Felsen ein Felsdach, von dem aus eine höhlenartig erweiterte Kluft nach innen zieht. Das Felsdach öffnet sich im Buchenhochwald nach Süden. Am Boden liegt hellroter kantiger Bruch. Die Trauflinie wird auf dem Boden durch den Beginn des Graswuchses nachgezogen, der sich deutlich gegen einen steinigen Sandboden abgrenzt. Der Boden ist trocken.

Die Wand wird durch eine weit heraus springende Rippe einer vorne 20 cm dicken Schicht unterteilt. Oben springt die Wand nicht mehr ganz so weit nach hinten wie darunter. Die Schichten sind überwiegend feinkörnig. Unten kommt die Wand schräg geneigt nach vorne und läuft in den ebenen Boden. Die Schräge ist mit Flechten bewachsen und unten herum feucht. Die überlagernde, etwas Geröll führende Schicht ist am weitesten ausgeräumt und geht gerundet in die gerade Decke über die in einer Schichtgrenze liegt.

Ich mache die Beschreibungen, die anderen suchen weiter, finden in diesem Bereich am nun nicht mehr so steilen und etwas besser begehbareren Hang zwar weitere Felsen, aber keine Objekte mehr. Wir folgen einem Weg zu einem südlich gelegenen Arm dieses Tals, wo an einem weiteren Kamm eine durchgehende Felsrippe bis zum Weg herunter kommt. Ich steig an der Nordseite hoch und finde, schon recht weit oben, eine Höhle.

6405/078 Ums Eck

Die Höhle führt um seine Säule herum und ist nur von oben her zugänglich, vorne fällt der Fels vor einem schmalen Felsband um 4 Meter ab. Im Zugang liegt ein Sandhaufen, wohl Material, das von oben heruntergefallen ist.

Der steinige Sandboden ist feucht und lässt sich trotzdem leicht verschieben. Von oben fällt Boden in die Höhle durch eine fast ge-



schlossene Kluft.

Innen liegt auf dem Boden Verbruch, kantig und übereinander. Unter der Kluft ist der Boden feucht, daneben trockener. Vorne überwiegt der Sand auf dem Boden, innen Verbruch. Nach der Seite hin hat sich längs einer Kluft ein Durchgang gebildet, ein Schichtpaket ist nach unten gefallen und bildet einen Absatz quer zur Gangrichtung. Man kann seitlich an dem Block vorbei oder oben drüber. Ich spare mir beides und messe die Ecken und Richtungen vom Abgang aus ein.

Die Wände sind mit Flechten bewachsen, vorne auch einzelne Farne.

Die Schichten in denen die Höhle liegt sind überwiegend feinkörnigen Schichten Die ausgeräumten Schichten sind außen an der Felswand stark gegliedert und zerfressen, innen ist das so nicht erkennbar.

6405/079 Zwischen den Sitzen

Wir gehen die Forststraße dem Hang entlang, so lange sie ansteigt, als sie wieder abwärts führt, steigen wir weglos den Hang hoch zum Kamm. Schon von unten war ein einzelner Felsklotz zu sehen, zu dem ich von oben her abgestiegen bin. Er liegt zwischen zwei Hochsitzen oben. Man steigt durch den lichten Buchenhochwald zum Felsen ab. Auf der Seite gegen den Talausgang ist vor dem Felsen abgegraben

Das Felsdach liegt auf der Ostseite am Hang entlang. Dadurch ist von der Bergseite her der obere Teil zugerutscht und mit einer höhlenartigen Kammer seitlich.

Der Boden ist bedeckt mit trockenem Laub.

Das Felsdach liegt unter dem abgerutschten Teil des Felsblockes, der durchgehende Riss der den festen vom abgerutschten Felsen trennt ist deutlich erkennbar, aber verwachsen.

Das Gestein ist überwiegend feinkörnig, die Wand ist feucht und von Flechten dunkelgrün gefärbt.

Der Boden ist eben. Von steinigem Sand und Laub bedeckt. Im Laub ist deutlich erkennbar eine Tierkuhle.

Eine Wand ist nicht vorhanden, die Decke, einer Schichtfugen folgend, läuft mit spitzem Winkel in den Boden.

Unterhalb neben dem Felsdach bildet sich eine Nische, die auffallend trocken ist.



Rolf hatte schon früh angekündigt, dass er für 7 Uhr den Tisch bestellt habe und er rechtzeitig im Hotel sein will, also war nach diesem Objekt trotz des schönen Wetters für heute Schluss. Friedel fährt nach Hause, wir sind nach wenigen Minuten am Hotel und rechtzeitig am Tisch. Die Steckdose am Nachbartisch wird aktiviert, ein wenig Text kann ich eingeben, die jungen Leute schwächeln, mit Rolf werden noch Datenstrukturen des Katasters diskutiert.